



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

366 (29.7.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324344)

Bezugspreis: 30 Pf. monatlich, Beleglohn 30 Pf., durch die Post einzeln Postausschlag III. 5.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pf.

Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pf. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 366.

Mannheim, Donnerstag, 29. Juli 1915.

(Abendblatt).

## Erneute Vorstöße der Russen unter schweren Verlusten gescheitert. Ueber 3000 Russen gefangen.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (B.Z. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Turneskanal liegenden Prähm in den Grund, auf dem ein schweres Geschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Sauguis sprengten wir mit Erfolg Minen.

Französische Sympetitionen in der Champagne verliefen ergebnislos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Oita führenden Bahn besetzen unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellung. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Weitern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südöstlich des Narew und südlich von Kosielsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten.

Westlich Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Wora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

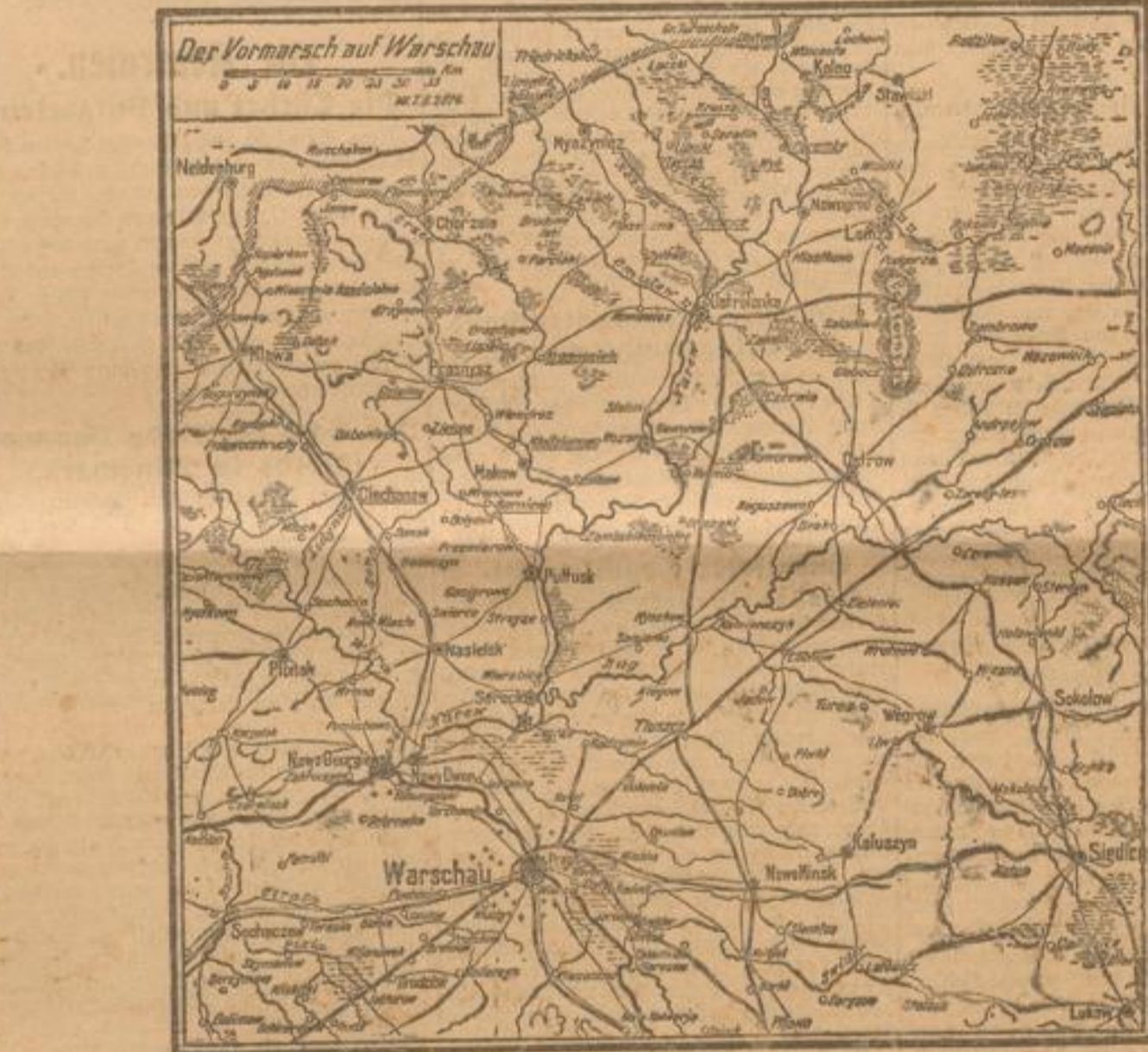
#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Die Ueberschreitung der Narewlinie.

Paris, 29. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Ueberschreitung der Narewlinie durch die deutschen Truppen übernahm in Frankreich. Die Presse erkennt die Bedeutung der Ereignisse an, glaubt jedoch, daß der Hauptwiderstand der Russen an der Buglinie erfolge, welche zwar nicht besetzt, aber infolge der Verlastenheit des Geländes zur Verteidigung geeignet sei. Major Giorin allerdings glaubt, daß die Buglinie nur geringe Widerstands-



Fähigkeit bietet und Warschau nur von einer Seite stark bedroht sei, für die Russen sei es wichtiger, sich zurückzuziehen, um die Zerstörung der Front zu vermeiden, als sich an den Besitz Warschaws zu klammern.

#### Die Katastrophe in Polen.

Hann. Saag, 28. Juli. Daily News besprechen die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Der Fall Warschaws wäre ein Ereignis von katastrophaler Bedeutung. Es deutet alles darauf hin, daß die Russen ihren Rückzug vorbereiten.

#### Deutsche Flieger über Warschau.

Lyon, 29. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) 'Republican' meldet aus Warschau: Ein deutsches Flugzeug überflog Warschau und warf mehrere Bomben, anscheinend um die Weichselbrücken zu zerstören. Mehrere Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

#### Der große Offiziersmangel in Rußland.

Sankt Petersburg, 28. Juli. Um dem großen Offiziersmangel abzuhelfen, verfügte

der Kriegsminister, daß auch Absolventen zweitägiger Schulen zur beschleunigten Offiziersausbildung in Militärschulen aufgenommen werden können.

#### Eine Würdigung Hindenburgs.

Im 'Allgemeinen Handelsblatt' vom 25. Juli, morg. schreibt Hr. N. über den Feldherrn u. a.: Er scheint ein zweiter Blücher zu sein und verdient wohl den Namen eines Schlachtenlenkers. Gleich Blücher ist er nur Soldat, will nichts anderes sein. Nicht Literatur, sondern Geschichte macht er mit Eisen und Blut.

Das Zweckmäßigste, Klügste, Wirksamste war seine Strategie. Bei Tannenberg zeigte er, daß auch in der erzwungenen Ruhe seine alten Studienergebnisse nicht verloren gingen und daß er — trotz beschwerlich gewordenen Reitens und seiner nicht sanften Kritik im Frieden — ein trefflicher Feldherr war. Die nun einsetzenden Erregungen empfand er nur als Last. Er wünschte Ruhe, um seine Pläne der Abhilfe gemäß auszuführen. Mit Geduld und Ausdauer überwand er große Schwierigkeiten; auch bei Rückschlägen wußte er den Mut seiner Truppen, der noch alles gut machen konnte, lebendig zu erhalten.

Schwer sind seine Anforderungen, aber das Geleistete schätzt er nach dem wahren Wert. Da er gegen sich selbst am strengsten ist, wird ihm blindlings gehorcht. Von 'Rhm' spricht man von 'Hindenburg' schlechtbin, ohne alle Titulatur. Für die Soldaten ist er der Mann, der weiß, was er will, und es ausführt.

#### Die Duma.

□ Berlin, 29. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Wien wird der 'B. N.' gemeldet: Die Korrespondenz-Rundschau meldet: Die Kammer der Duma hat sämtliche Abgeordnete der Duma einberufen, auch die, die gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz sich befinden. Es sind dies etwa 130. In dem Einberufungsschreiben wird auf die Dringlichkeit des Erscheinens verwiesen und vom Ernst der Situation gesprochen. Viele Deputierte sind schon in Petersburg eingetroffen, wo von nationalisistischer Seite im Sinne möglichst effektvoller Aufsmachung der Dumaöffnung gewirkt wird. Tatsächlich ist die Stimmung jedoch in den Duma-Kreisen, wie sich bereits in den Beratungen des Seniorsenats zeigt, keineswegs zuversichtlich. Der Seniorsenatspräsident vermochte sich nicht einmal über die Tagesordnung der ersten Sitzung zu einigen, sondern wußte beschließen, ihre Festsetzung der Duma einheimzustellen. Der Dumapräsident meinte, die Erklärung der Regierung müsse in

Telegraphen-Adressen: „General-Anzeiger Mannheim“ Schriftred.-Nummern: Oberleitung u. Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung .... 341 Schriftleitung ..... 377 Verbandsleitung u. Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

achselmer Eignung erfolgen. Indes, auch darüber wurde bisher keine Einigung erzielt.

**Verbreitende Abberufung des russischen Heeres in Albanien.**

Hgen. Stockholm, 28. Juli. Die Abberufung des russischen Heeres in Albanien, dem in Albanien, soll nach Meldungen russischer Blätter demnächst erfolgen.

**Die Kriegslage im Westen. Die letzten Reserven.**

\* Paris, 28. Juli. Der Temps meldet: Die Aushebungsarbeiten für die Jahresklasse 1917 und die zurückgestellten Mannschaften der Jahresklassen 1913/14/15 wurden am Samstag beendet.

**Die Aussichten der parlamentarischen Kontrolle in Frankreich.**

Gen. Genf, 28. Juli. Die von der französischen Kammer verlangte Regelung der parlamentarischen Kontrolle aller Armeezweige wird voraussichtlich in dem gemeinsamen Umfange nicht zustande kommen. Die Regierung ließ nämlich inwischen bekannt geben, daß sie den Antrag nicht akzeptieren werde, da mit 900 Parlamentariern, die sich abwechselnd an der Front und im Urlaub befinden, gerichtet werden müßte. Alle Wahrscheinlichkeit nach werden die Verhandlungen zu einem Kompromiß führen, in dem das absolute Kontrollrecht lediglich der Hygienekommission gewährt wird, die die skandalösen Zustände aufdeckt. Für ein Kompromiß arbeiten vornehmlich der Präsident der Budgetkommission Clementel, Klotz und Besnard.

**Die französischen Austauschverwundeten.**

Konstantz, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Seitern Abend vor der Abreise des schweizerischen Sanitätszuges, mit dem vorläufig die letzten französischen Austauschverwundeten und ihre Mannschaften nach Frankreich gebracht worden sind, fanden sich zu einem kleinen Abschiede der Beh. Regierungsrat Dr. Belzer, der Kommissions-Vizepräsident Major von Lodenstein, sowie Adjutant Oberleutnant Kimmich und Oberinspektor Hebenbach ein, um Herrn und Frau Oberst Bohay, die sich große Verdienste in der Sorge um unsere verwundeten Krieger erworben hatten, „Lebe wohl“ zu sagen und ihnen nochmals für alle erwiesenen Liebesleistungen Dienste den herzlichsten Dank auszusprechen. Im Auftrage des Prinzen Max von Baden überreichte Herr Oberleutnant Regierungsrat Dr. Belzer der Frau Oberst Bohay einen prächtigen Männenstrauß.

**Wieder ein engl. Arbeiterstreik in Aussicht.**

London, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die Times schreiben: Raum war der Bergarbeiterstreik besiegelt, als Schwierigkeiten mit den Eisenbahnern in einigen Kohlenbezirken in Südwales entstanden. Sie drohen am 30. Juli zu streiken, wenn die Lohnforderungen nicht bewilligt werden würden. Der Fall zeigt, daß die Arbeiterführer noch nicht beendet sind, selbst in so lebenswichtigen Verkehrszweigen.

London, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Einigungsamt für das schottische Kohlenrevier hatte am 27. Juli in Glasgow über die Forderungen der Bergleute auf eine Tageslohn von 1 Schilling zu verhandeln.

**Goethe (Wissenschaft) im Kriege**

(Das Kriegs-Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft.)

Vor kurzem kam durch den Mund der Presse die Nachricht zu uns, ein französischer Schriftsteller namens Paul Hat habe geschrieben: Goethe würde sich, falls er diesen Krieg erlebt hätte, seines Deutlichseins begeben. Ist dies Wort ein neues Anzeichen von der Verblindung des französischen Geistes (der Zuhörungsgebunden) — oder sagt nur, wie so oft auf französischer Seite, graffe Unkenntnis vor? Es trifft sich gut, daß ein geschäftiger Spezialist für Goethe-Nagen, der Philologe Hans Gerhard Graf in Weimar, in dem 2. Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft dem entlassenen Goethe-Museumsdirektor — ohne übrigens von Herrn Paul Hat und seiner originellen Bestimmung Kenntnis zu haben — eine hübsche Antwort erteilt. Seine erschöpfende Antwort war, die die hinter dem Leidenschaftswort des Franzosen sich ausführende, sehr bezeichnende und sehr erhellende Frage verdient. Aber eine Antwort — aus der Feder Goethes. In der Einleitung, die Graf dem Jahrbuch als Herausgeber schreibt, wird mit Recht auf Dichtungen wie „Hermann und Dorothea“, „Des Erimeses Erwachen“ und auf das kleine Vorbild von 1807 gewiesen, die demnach können, mit welcher Herzenswärme Goethe an der deutschen Sache zu einer Zeit Anteil nahm, da sie triumvirieren durfte. Graf bekennt sich auf diese Forderungen, um die Annahme des dichtenden Goethe am deutschen Kulturgeschick der Jahre 1806—1813 glaub-

haft zu machen. Aber man wird gut tun, einiges hinzuzufügen. Als Goethe im Mai 1814 von Mainz die Anforderung erhielt, zur Kaiserkrone des preussischen Königs ein Beispiel zu stiften, da dankte er dem Auftraggeber nicht etwa mit allgemeinen Höflichkeitserwägungen, sondern mit dem bezeichnenden Wort, daß er ihm Gelegenheit gegeben, „der Nation aufzubringen, wie ich Leid und Freude mit ihr empfunden habe und empfinde.“ Der Herausgeber des Kriegs-Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft hätte, um seine Sache vollends gut zu machen, auch auf den Sinn des Erwachens von Goethe-Epimebes hinweisen dürfen: ein Erwachen nicht aus gemächlichem Schlaf, sondern aus der Nacht des Jammers 1806—1813. Und er hätte, von andern Zeugnissen zu schweigen, endlich die maßvollsten Worte, die Goethes deutscher Jüngling Hermann, ein Jahrzehnt vor Napoleons Einfall, in die Hand ruft, anreihen dürfen: — „Ich deshalb, weil diese Worte heute von Hunderttausenden erlebt und gelebt werden:

„Dem ist kein Sinn in dem Haupte, der nicht um sein eigenes Wohl sich und um des Vaterlandes Wohl in diesen Tagen bekümmert. Ja, mir hat es der Welt gesagt und im inneren Busen sagt sich Mut u. Begier, dem Vaterlande zu leben und zu sterben und andern ein würdiges Beispiel zu geben. Wahrscheinlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend bestimmt, an der Grenze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden.“

**Die englischen Gesamtverluste.**

Unsere westliche Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß von Mannschaften 62 502 (nicht 6250) vermist werden, so daß die Gesamtverluste 321 789 Mann betragen, darunter, wie schon gemeldet 13 713 Offiziere.

**Der Kampf um die Dardanellen. Eine türkische Schilderung von den Dardanellen.**

Hgen. Konstantinopel, 28. Juli. Einen anschaulichen und reizvollen Ausschnitt aus dem Ringen an den Dardanellen zeichnet ein Berichtserfasser des „Islam“. Er hat einen an der Front liegenden Hügel „Mühürreh Tepe“, die geeignete Anhöhe, benutzt, auf dem sich eine türkische Artilleriestellung befindet. Trotz der harten Beschießung durch den Feind ist die Batterie bis vor jedem Schuß bewahrt geblieben. Während ist das Verhältnis der Bevölkerung der umliegenden Dörfer zu den Soldaten. Sie teilt ihre Nahrung mit den Kämpfern. Greise, Frauen und Kinder tragen Wasser, Joghurt und andere Erfrischungen bis in die ersten Kampfstellungen und verfolgen mit großer Aufmerksamkeit jeden Schuß, dessen mutmaßliche Wirkung mit großem Schatzen erörtert wird. Auf dem Wege nach diesem Kampfposten zeigen sich Bilder tristen Friedens. In den Dörfern sitzen Frauen und hören ruhig dem Donnern der Geschütze zu. Anaben baden munter im Dorfbach und alles geht seiner Beschäftigung nach, obwohl der Boden an vielen Stellen von Granaten aufgewühlt ist und die Geschosse oft in großer Anzahl bis hierher fallen. Das einzige trügerische Bild sind Soldaten, die, um sie den Wäldern feindlicher Flieger zu entziehen, im Schatten mächtiger Bäume exerzieren. Die Truppen in den Kampfgräben sind voller Siegeszuversicht und unerschütterlicher Ruhe. Die harte Beschießung der verbündeten Flotte hat infolge der gut gedachten Stellungen selbst bei Sturm Kalib wenig Schaden angerichtet. Der Berichtserfasser schließt seine Schilderung, daß er aus dem Gelebten und aus den Erlebnissen der Soldaten und Offiziere die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Bemühungen des Feindes so lange vergeblich sein werden, ehe nicht der letzte türkische Krieger gefallen ist.

**Schlechter Gesundheitszustand der Belagerungstruppen.**

London, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Unterstaatssekretär des Ministereums Stewart antwortete einem Vorparlamentarischen Komitee auf eine Anfrage über die Gesundheitszustände der Truppen an den Dardanellen, daß in gewissem Umfange Typhus und Diphtherie herrsche.

**Türkischer Tagesbericht.**

Konstantinopel, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front tanzten unsere wiederholten Angriffe die gegnerischen Kräfte unter schweren Verlusten nach Osten zurück, die mit Hilfe von Banden verübt hatten, untern rechten Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 26. Juli warfen wir in einem Kampf auf der Höhe von Geylode die Rückhut dieser Truppen bis nach Osten und erbeuteten über 300 Gefangen, darunter 7 Offiziere, einige unbeschädigte Kanonen, große Mengen Munition, 2 Minitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind auf dem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herbeigeführten Verstärkungen. Unsere Artillerie beschloß ihn und brachte ihm weitere Verluste bei; er floh in Unordnung. An der Dardanellenfront fand am

27. Juli auf beiden Seiten zeitweiliges Geschloß und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiet bei Kerevianere und unseren linken Flügel bei Sedd-ül-Bahr beschlehen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die anderen das Feuer einstellten und sich entfernten. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

**Der Seekrieg. Unsere Unterseeboote.**

Ein großer englischer Lastdampfer torpediert in Köln, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung\* meldet aus Christiania: Der Führer des norwegischen Dampfers „Tore Hafta“, aus Island in Haugland angekommen, erzählt, er sei bei den Schetlandsinseln Zeuge gewesen, wie ein großer englischer Lastdampfer aus Archangel mit Beizeuladung von einem Unterseeboot torpediert wurde. Die „Tore Hafta“ schleppte zwei Boote mit geretteten englischen Mannschaften bis in die Nähe der Schetlandsinseln.

**Der Seekrieg. Der Angriff von 10 englischen Fischdampfern.**

in Köln, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung\* meldet von der holländischen Grenze: Während der letzten 24 Stunden, so wird aus London berichtet, sind hier Meldungen von der Versenkung von 10 Fischdampfern durch deutsche Tauchboote eingegangen; alle wurden beschossen. Es schienen keine Menschenleben umgekommen zu sein. Außerdem ist die Meldung von der Versenkung eines schwedischen und 4 norwegischer Schiffe eingegangen.

**Die Neutralen. Die Türkei und Bulgarien.**

Hgen. Genf, 28. Juli. Die über London kommende Nachricht, daß zwischen der Türkei und Bulgarien ein Abkommen getroffen worden sei, hat in Paris tiefen Eindruck gemacht, umso mehr, als aus Rom gemeldet wird, daß eifrige Verhandlungen auch zwischen Serbien und Bulgarien schwächen und daß Serbien sich zu Konzeptionen an Bulgarien bereit erklärt. Wie in London, meint man auch in Paris, daß die Türkei und Bulgarien zu einem Einvernehmen kommen.

**Das Echo der Rede Hammarshjölts in Dänemark.**

Die Rede des schwedischen Ministerpräsidenten Jarnt „Bort Land“ vom 24. Juli geriet, die höchste Aufmerksamkeit im In- und Ausland auf sich zu ziehen. Besonders Dänemark hat allen Grund, sie zu würdigen, denn sie bricht vollständig mit dem Prinzip der dänischen Regierung, wonach die Neutralität der kleinen Staaten demot sein müsse, daß die kriegsführenden Parteien erkennen, daß sie unter allen Umständen und um jeden Preis den Frieden erhalten wollen. Die selbstlose Arbeit, um jeden Preis die Selbständigkeit eines Staates zu sichern und zu stärken, die Interessen des Staates mit allen Mitteln der Außenwelt gegenüber durchzudrücken, wird von der dänischen Regierung und ihrer Presse schon als Chauvinismus und Kriegslust bezeichnet. Ganz anders in Schweden. Dort hat sich der Ministerpräsident im Sinne einer solchen Neutralität ausgesprochen. Diese tiefgehende Verschiedenheit der dänischen und schwedischen Regierung hängt natürlich zusammen mit der ebenso tiefgehenden Verschiedenheit der Auffassung und Bedeutung der Möglichkeiten der Landesverteidigung. In Dänemark hat man mit allen Mitteln eine Ver-

größerung des künftigen Heeres während der Kriegszeit hintangehalten, während Schweden jetzt über ein Heer von 350 000 Mann ohne Landsturm verfügt. Dementsprechend müßte Dänemark 180 000 Mann und 60 000 Mann Landsturm aufwiegen können.

Schweden befindet sich jetzt in der glücklichen Lage, je nach Bedürfnis jedem der Kriegsführenden den Stuhl vor die Tür zu setzen, während Dänemark unter fortwährender Angst leben muß. Die Rede Hammarshjölts bedeutet eine Epoche für den skandinavischen Norden. Dänemarks und Schwedens Wege müssen sich naturgemäß jetzt trennen. Die Zeit ist gekommen, wo das dänische Volk zwischen dem heldenmütigen Beispiel Schwedens auf der einen Seite und der militärisch-politischen Konzeptionspolitik auf der anderen Seite wählen muß.

**Die Veröffentlichungen aus dem belgischen Archiv.**

□ Berlin, 29. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Die bereits angekündigte Veröffentlichung aus dem belgischen Archiv hat in politischen Kreisen, obwohl sie sie ja nicht unvorbereitet traf, den denkbar stärksten Eindruck gemacht. Sie wird den gleichen Eindruck sicherlich auch in den breiten Schichten des Volkes wecken. Wegen die Veröffentlichungen aus dem belgischen Archiv erst in ihrer Gesamtheit vor, so werden sie ein schließlich unüberwindliches Zeugnis geben der deutschen Friedensliebe und der zum mindesten ein Jahrzehnt zurückliegenden Rücksicht und Raubgier unserer Feinde. Die belgischen Gelehrten, die hier ihrer immer mehr in den Strudel hineingezogenen Regierung berichten, sind, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung\* mit Recht bemerkt, gewiß unverdächtige Zeugen und ihre Ausfagen gelten uns von den ersten taubenden Verleschen bis zum Moment vor dem Losschlagen durch die ganze Vorgeschichte des Krieges.

Man darf in diesem Zusammenhang wohl an den feinerzeit aufgefundenen Brief des belgischen Gelehrten in Petersburg erinnern, diesen Brief, der sie nicht mehr erreicht, in dem er aus den kritischen Tagen, die gerade jetzt sich jähren, berichtet: „Was sei in Petersburg von dem Augenblick an zum Kriege entschlossen gewesen, wo man wagte, daß England eingreifen würde.“

**Der Reichstag.**

□ Berlin, 29. Juli. (Von un. Berl. Büro.) Es hat hier und da überfallen, daß der Reichstag entgegen der ursprünglichen Absicht erst gegen Ende des Monats August zusammentreten solle. Wie wir hören, hat man auch lange geschwankt. In der Regierung war viel Meinung für den früheren Termin; auf der Mitte einer parlamentarischen Graue wurden andere Wünsche geäußert. Schließlich gab den Ausschlag, daß die Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen bis zum 10. oder 12. August nicht mehr fertiggestellt werden konnte.

Über die Aussichten der Tagung gehen die Anschauungen auseinander. Es gibt auch da Optimisten und Pessimisten, solche, die auf einen ganz glatten Verlauf rechnen und wieder andere, die von der Seite der sozialdemokratischen Ultra nun doch eine Störung befürchten. Über die Aufgaben, die den Reichstag beschäftigen werden, haben wir uns hier schon geäußert. Die Kriegsgewinnsteuer kommt diesmal sicher nicht, wahrscheinlich wohl überhaupt nicht während des Krieges. Im Wesentlichen wird es sich um die Kriegskreditvorlage handeln und um die Besprechung der wirtschaftlichen Maßnahmen. Diese wird natürlich wieder in der

über Raum und Zeit und alle menschheitliche Begebenheit erhoben, sondern der sich mit dem Schicksal eines bestimmten Volkes verbunden fühlt. — Wenn hat Goethe manches Wort geprägt, das dem Genussein seines Europaeriums entsprang, und Graf führt das bekannteste und charakteristischste davon an: „Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft; beide gehören wie alles gute der ganzen Welt an und können nur durch allgemeine freie Wechselwirkung aller zugleich Lebenden in freier Rücksicht auf das, was aus dem Vergangenen übrig und bekannt ist, gefördert werden.“ Aber kann ein „guter Europaer“ im Sinne Reiches nicht auch ein guter Deutscher sein? Ist nicht die bewußte Steigerung von charakteristischen Stammeigenschaften für das europäische Konzert kulturdifferenzierender Geister notwendige Voraussetzung? Und würde eine geistige Nacht wie Goethe, wenn sie sich wirklich im Sinne jenes Franzosen vom Deutschland absonnen würde, nicht eben dem Europaerium, das aus einer Vielzahl völkischer Kulturen zusammengewickelt ist, größten Schaden tun? Gerade der schillernde Geist kann nur von dem kleineren Kreis seines Vollstums in den größeren der Menschheit fruchtbar wirken. Und so wenig ein Staatsmann sich seines Orientiments, ein Soldat sich seines Kampfes, ein Dichter sich seines Kulturstums ungestraft hätte begeben können — so wenig wäre eine Entbehrung Goethes möglich oder auch nur möglich gewesen.

Wie tief Goethe in deutschen Wesen wurzelt, welche entscheidenden Einbrüche er von deutscher Kunst und Kultur, deutscher Dichtung und deut-

lich zu machen. Aber man wird gut tun, einiges hinzuzufügen. Als Goethe im Mai 1814 von Mainz die Anforderung erhielt, zur Kaiserkrone des preussischen Königs ein Beispiel zu stiften, da dankte er dem Auftraggeber nicht etwa mit allgemeinen Höflichkeitserwägungen, sondern mit dem bezeichnenden Wort, daß er ihm Gelegenheit gegeben, „der Nation aufzubringen, wie ich Leid und Freude mit ihr empfunden habe und empfinde.“ Der Herausgeber des Kriegs-Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft hätte, um seine Sache vollends gut zu machen, auch auf den Sinn des Erwachens von Goethe-Epimebes hinweisen dürfen: ein Erwachen nicht aus gemächlichem Schlaf, sondern aus der Nacht des Jammers 1806—1813. Und er hätte, von andern Zeugnissen zu schweigen, endlich die maßvollsten Worte, die Goethes deutscher Jüngling Hermann, ein Jahrzehnt vor Napoleons Einfall, in die Hand ruft, anreihen dürfen: — „Ich deshalb, weil diese Worte heute von Hunderttausenden erlebt und gelebt werden:

„Dem ist kein Sinn in dem Haupte, der nicht um sein eigenes Wohl sich und um des Vaterlandes Wohl in diesen Tagen bekümmert. Ja, mir hat es der Welt gesagt und im inneren Busen sagt sich Mut u. Begier, dem Vaterlande zu leben und zu sterben und andern ein würdiges Beispiel zu geben. Wahrscheinlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend bestimmt, an der Grenze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden.“

Sachfrage in der Budgetkommission erfolgen, doch wird man diesmal Vorkehrungen treffen, daß die Absicht der Geheimhaltung der Ausschüsse nicht wieder durch Indiskretionen verletzt wird.

Die Waldenser.

Die Protestanten Italiens wurden aus Deutschland jahrzehntelang finanziell und ideell unterstützt. Auf der Tagesordnung des Rheinischen Distrikts-Vereins verlas nun der Vorsitzende ein Schreiben, in dem die Leitung der Waldenser-Gemeinde in der italienischen Landschaft Piemont erklärt, es sei den Waldensern wegen der Art der deutschen Kriegführung für absehbare Zeit jede Verständigung mit Deutschland unmöglich gemacht. Die Versammlung war der Ansicht, daß unter diesen Umständen jede fernere Gemeinschaft mit den Waldensern ausgeschlossen sei. — Schon zu der Zeit, als Italien noch „neutral“ war, haben die Waldenser ihre Dankbarkeit gegen Deutschland dadurch ausgedrückt, indem sie die Heteroien unserer Feinde mitgemacht haben. Keineswegs treiben es viele spanische Protestanten, für die reichlich bei uns gesammelt wurde. — Alles Dinge, die man sich wecken muß.

Englands rechtswidriges Verhalten in der Baumwollfrage.

Der Plan, zur Befestigung der amerikanischen Südstaaten die Baumwolle aufzulaufen, dafür aber unter Nichtachtung der Rechte aller übrigen Neutralen diesen Stoff als unbedingte Baumwolle zu erklären, findet starken Widerstand. Einer der Leiter der „Times“ gibt in der Nummer vom 24. Juli der folgenden Uebersetzung Ausdruck: „Kein Rechtskundiger kann die Rechtsgültigkeit des Erlasses vom 11. März verteidigen (auf Grund dessen neutrale Baumwoll-Bestände abzugeben werden.) Man muß zugeben, daß dieses Schriftstück nicht von juristischen Schönheiten umkleidet ist. Wir, die wir für das Recht zu kämpfen vorgehen, sind also selbst des Rechtsbruchs schuldig. Und noch schlimmer: wir gehen darum der Sympathien der Amerikaner verlustig. Wir verlangen uns gar noch in eine neue Alabamafrage. Dabei zurück auf den Boden des Rechts! Jener Erlass sollte abgeschafft, die Baumwolle einfach für Baumwolle erklärt und Amerika die Baumwolle abgekauft werden.“

Der monarchische Gedanke und der Krieg.

Von Reichstagsabgeordneten Dr. Böhm (Wiesbaden).

Man hat oft in Friedenszeiten von einem Niedergang des monarchischen Gedankens gesprochen. Dies war schon historisch unrichtig. Man braucht nur daran zu denken, wie in der Zeit vor 100 Jahren gerade die hervorragendsten und verdienstvollsten Männer über die Monarchie geurteilt haben und wie ganz anders und unendlich günstiger in der Gegenwart. Man denke daran, daß es ein Mitglied, und zwar das hervorragendste, des österreichischen Reichsrates war, auf Antrag des 19. Jahrhunderts, der Erzherzog Karl war, der den Ausbruch tat, die Welt könne nur durch Männer gerettet werden, die nicht im Frieden geboren sind. Sodann die preussischen Patrioten, wie Scharr hat der Freierr von

Stein, aber mit ihm auch fast alle übrigen Reformer über die mangelnden Fähigkeiten des damaligen preussischen Monarchen und seinen Hof geurteilt. Ich verspreche mir nichts von den Angriffsreden des Hofes von Mettel, es ist eine geistlose, geschmacklose Zusammenlegung, feiner als der fäulenden Gärung fähig, so lautet das Urteil des Reichsfreiherrn. Die politische Entwicklung und insbesondere der Weg zum Verfassungsstaat hat demnach die Stellung der Monarchie und ihre Beurteilung durch die hervorragenden Söhne des deutschen Volkes nicht geschädigt, im Gegenteil die monarchischen Gedanken schon in Friedenszeiten gestärkt. In gewisser Beziehung ist es ja auch außerordentlich natürlich, daß in einem Verfassungsstaat der Monarch weniger für allgemeine Mißstände verantwortlich gemacht wird, als unter einem absoluten Regime. Wichtig ist, daß bis vor Ausbruch des Krieges die Mehrheit des neu emporgewachsenen Fabrikarbeiterstandes der Monarchie gegenüber eine ablehnende Haltung einnahm. Aber gerade in diese Entwicklung hat der Krieg eine Wendung gesetzt. Es ist merkwürdig, daß die heute vorhandene Annäherung an die Monarchie auch bei der Arbeiterschaft im wesentlichen ganz aus denselben Gesichtspunkten erfolgt ist, die für die monarchische Stimmung der schon bisher so gesinnnten breiten Massen des freien Landes maßgebend waren. Es sind dies nicht etwa die Gesichtspunkte des Gottesglaubens oder irgendeiner romantisch verklärten Gedankengänge, die unsern durchaus nüchternen deutschen Volke in jeder Weise fern liegen. Auch historische Gesichtspunkte, alte Herbiten der Dynastie haben geringe Einwirkung, obwohl der Geschichtsbewußtsein natürlich einen gewissen Einfluß ausübt. Wer in den monarchischen breiten Schichten des deutschen Volkes zu Hause ist, der weiß, daß vor allem eine Anschauung die Stellung der Monarchie festhält, ganz besonders auch in den letzten Jahrzehnten, der der einfache Mann bei jeder Gelegenheit Ausdruck verleiht, es ist der Friedenskaiser, dessen Verdienste um die Erhaltung des Friedens immer wieder gerühmt wurden. Das war der Fall ganz im Gegensatz zu den Anschauungen mancher nationaler gebildeter Schichten, die vielleicht eher geneigt waren, dem Kaiser aus allzu großer Rechtsgläubigkeit und Friedensliebe einen Vorwurf zu machen. Es ist dies bekannt genug, das Volk denkt aber anders. Und wenn heute die sozialdemokratischen Massen in ihrer doktrinar ablehnenden Haltung erschüttert worden sind, dann war es gerade die Erkenntnis, die sich mit elementarer Gewalt Bahn brach, der Kaiser hat mit allen Kräften und allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Frieden getrotzt, aber das Ausland hat den Krieg erzwungen. Diese Annäherung an die Monarchie, die zunächst nur dem derzeitigen Träger der Krone gilt, ist natürlich eine ganz vorübergehende, die vorsichtig genähert sein will. Nichts wäre verkehrter, als wenn man nach Friedensschluß in der Weise vorgehen wollte, wie das der bekannte Politiker, Herr von Bobelshwing-Schwarzengrund vor einigen Monaten verlangte. Man müsse die Parteien zum Bekenntnis zur Monarchie zwingen und gegen diejenigen vorgehen, die ein solches nicht ableigten. Man muß sich eine Vorstellung machen, wie derartige Dinge sich in der Öffentlichkeit abspielen würden. Schon vor dem Kriege war die antimonarchische Stellung der Sozialdemokratie in der Agitation in außer-

ordentlich geringem Maße in die Erscheinung getreten. Das wird zweifellos nach dem Kriege in noch weit geringerem Maße der Fall sein, wenn auch das Bekenntnis zur Monarchie noch einige Zeit ein nicht ernst zu nehmender Lebensbiller des Programms bleiben dürfte. Sollen nun etwa die monarchischen Parteien in der öffentlichen Diskussion diese Frage erörtern? Will man Männer, die aus Überzeugung eine andere Staatsform für richtig erachten, ohne aber irgendwie damit eine agitatorische Tätigkeit zu verbinden, zu einem öffentlichen Bekenntnis zwingen, will man sie, wenn sie bei ihrem alten Standpunkt verharren, dann wieder wie vor dem Kriege als Vaterlandslos bezeichnen? — Welchen Eindruck würde es dann wohl machen, wenn der Kaiser, der so gebrauchsmäßig wird, als Kriegsteilnehmer, vielleicht mit dem eisernten Kreuz geschmückt, vor demjenigen steht, der ihm angriff und der vielleicht nicht in der Lage war, dem Vaterlande diese Waffendienste zu leisten. Jeder, der etwas derartiges versuchen wollte, würde scheitern, sich wahrnehmlich lächerlich machen und auf alle Fälle der Monarchie schaden, anstatt ihr zu nützen. Je mehr die Monarchie nach dem Worte des Kaisers handelt, nur Deutsche und keine Parteien kennt, den Wünschen aller Stände in gleicher Weise wohlwollend gegenübertritt, umso mehr wird sich ihre Stellung im Volke festigen. Es muß hierbei auch noch ein anderer Gesichtspunkt erwähnt werden. Nichts ist so gefährlich, als ein irgendwie tendenziöser Geschichtsbewußtsein, der die Leistungen des einzelnen Monarchen übertrieben oder seine Fehler entkleidet. Das hat die Hohenzollernmonarchie nicht nötig. Drei wirklich große Monarchen, wie das der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. waren, in einem Jahrhundert waren, kann keine andere Monarchie aufweisen. Man denke ferner an die Gestalt des ehrenwürdigen ersten Kaisers, dessen Größe vor allem darin bestand, daß er den größeren Nachgebern neidlos freie Hand ließ. Angehendes derartiger Persönlichkeiten kann man ruhig einen Friedrich Wilhelm II. preisgeben, kann man aber auch zugeben, was noch immer nicht geschieht, daß Friedrich Wilhelm III. bei allem ehrlichen Willen Kleinmütigkeit und Verzagt der großen Zeit gegenüberstand und keine Spur besaß vor dem Geiste der Reformer, denen er stets nur teilweise, halb gegungen und widerwillig folgte. Man gebe demnach mehr als bisher zu, würdige in den Volksschulen die einzelnen Monarchen nach ihrer wirklichen Bedeutung. Gerade die bogatsten Elemente werden leicht geneigt sein an dem Gange zu zweifeln, wenn sich einzelnes für sie später als falsch herausstellt. Werden in solcher Hinsicht Fehler vermieden, dann wird die dem monarchischen Gedanken günstige derzeitige Entwicklung weiter Fuß fassen. Die monarchische Bestimmung wird sich weiteren Kreisen in steigendem Maße mitteilen, nicht im Sinne des Ideals einer zarischen Selbstherrlichkeit, aber im Sinne einer lebensvollen, mit dem Volke verbundenen, die Rechte des Lebens, auf den Parteien stehenden Fürstentums.

Aus Württemberg.

Der Kampf gegen die Teuerung.

SRK. Stuttgart, 28. Juli.

Deutschland hat einen, seinen militärischen Erfolgen gleichstehenden wirtschaftlichen Sieg errungen, indem es unter anderem die Lebensmittelversorgung der Menge nach sicherzustellen verstand und die Ausdehnungsbefähigung der

Feinde zu nichte machte. Wir konnten aber nicht verhindern, daß die Preise der Lebensmittel vielfach über das Selbst in Kriegzeiten zulässige Maß hinauszogen. Solange es sich nur um Dinge handelte, die einen gewissen Luxus der Lebenshaltung in sich begreifen, kam es wenig in Betracht, ob sie von den Verbrauchern noch für angemessen befunden wurden. Seitdem aber auch die meisten unentbehrlichen Gegenstände des täglichen Lebens in die allgemeine Teuerung hineingezogen wurden, gewann die Angelegenheit ein ernstes Gesicht und forderte zu Gegenmaßnahmen heraus. So hat sich in Württemberg ein Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen gebildet, der eine Sammel- und Auskunftsstelle für alle Fragen, Tatsachen, Wünsche und Vorschläge auf dem Gebiete der Volksernährung und des Massenbedarfs einrichtet, die Konsumenten zu einem vernünftigen Verbrauch der Vorräte erziehen und aufklären, ihre Interessen gegenüber den Behörden, den Parlamenten und der Öffentlichkeit sachkundig vertreten, insbesondere aber die Preistreibereien, den Nahrungsmitteln, Miet- und Arbeitswucher bekämpfen will. In der Tat haben die Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt, namentlich in Stuttgart, die Schuld weiter Kreise der Bevölkerung längst erschöpft. Es ist weniger der legitime Zwischenhandel, der von jeder zwischen Erzeugern und Verbrauchern stand, als vielmehr eine fragwürdige Schicht von Profitjägern, die an den unabhaltbar gewordenen Zuständen die Schuld tragen Leute, deren Existenz sonst auf ganz anderem Gebiete liegt, drängen sich zwischen Produzenten und Konsumenten, treiben durch ihre Unkenntnis der Waren und durch ihr geringes Angebot zuerst die Verkaufspreise in die Höhe, schließen sich dann zu improvisierten Trüpfen zusammen und schlagen auf die ohnehin überhöhten Waren noch einen maßlosen Handelsgewinn, unter dem der Verbraucher förmlich zusammenbricht. Dabei wandert die Ware zunächst durch mehrere Hände und unterliegt so zahlreichen Schiebungen, daß es schwer fällt, die Wucherer zu fassen. Immerhin will das stellv. Generalkommando des 13. (R.V.) Armeekorps einen ersten Versuch machen, für die Einhaltung angemessener Preise beim Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs zu sorgen, die Anschwülze des Zwischenhandels zu beschneiden und die unläutereren Machenschaften einzelner Personen mit strengen Strafen zu unterdrücken. Ähnlich wie seitens der bayerischen Korpskommandos werden Gefängnisstrafen, bis zu einem Jahr angeordnet für die Leute, die beim gewerbsmäßigen Einkauf unverhältnismäßig hohe Preise bieten, um eine Preissteigerung oder hinaufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen. Ebenso strafbar macht sich, wer die Verbrauchsgegenstände aus dem Verkehr zurückhält, um sie zu versteigern, wer ferner bei ihrem gewerbsmäßigen Verkauf unverbhältnismäßig hohe Preise fordert oder annimmt. Schließlich wer ohne rechten Grund einem Käufer die Abgabe gegen Verzögerung verweigert.

Aber auch der Landtag hat sich in den gemeinschaftlichen Sitzungen des Finanzausschusses und des Ausschusses für Innere Verwaltung mit der kriegswirtschaftlichen Fürsorge und der Bekämpfung der Unruhe ausföhrlich beschäftigt. Auf dem Gebiete der Getreide-, Mehl- und Brotversorgung wurde die Staatsregierung ersucht, ausreichende Vorkehrungen dafür zu treffen, daß die Bevölkerung sich allabendlich nach der Ernte mit Kartoffeln zu mäßigen Preisen versehen kann, und zu diesem Zwecke dafür einzutreten, daß rechtzeitige Höchstpreise festgesetzt sowie den kommunalverordneten und Gemeindefürsorgebehörden das Recht auf Entzerrung eingeräumt wird. Des weiteren wurde die Staatsregierung ersucht, im Bundesrat dafür einzutreten, daß der minderbemittelten Bevölkerung die notwendige Fleischversorgung zu mäßigen Preisen zugänglich gemacht wird, insbesondere durch Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh. Zur Milchversorgung beschloß der Ausschuss, die Regierung dafür zu interessieren, daß die Gemeinden und Oberämter von den ihnen zustehenden Rechten, Höchstpreise für Milch festzusetzen, zum Schutze der Verbraucher gegen übertriebene Preisforderungen in unzulässiger Anlehnung an die bisher bestehenden örtlichen Preise Gebrauch machen; daß ferner die Gemeinden, wenn die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch zur Verhinderung einer Ueberlastung der Verbraucher nicht genügt, die ihnen zur Verfüge der Kriegswirtschaft obliegende Nahrungsmittelfürsorge durch Beschaffung guter und billiger, soweit nötig, aus unentgeltlicher Milch für die Bevölkerung betätigen und daß den Gemeinden dafür aus Reichs- und Landesmitteln eine ausreichende Unterstützung gewährt wird. Die Staatsregierung soll außerdem im Bundesrat für die Festsetzung von Höchstpreisen auf Butter und auf die Käsearten eintreten die für den Massenverbrauch in Betracht kommen.

Die Regierung gelte in den Ausschüssen größtes Entgegenkommen. Der Minister des Innern und getreulich auch der Kriegsminister nahmen an den Sitzungen mit regem Interesse teil und erwarben sich kein geringes Verdienst um die Tatsache, daß schließlich die Ministerialentscheidungen mit großer Mehrheit, zum Teil nahezu einstimmig angenommen wurden und nun eine geeignete Grundlage bieten, auf der der Kampf gegen die Teuerung mit Erfolg durchgeführt werden kann. Es ist nur noch zu wünschen, daß auch die Reichsbürgern auf diesem Wege mitgeht und eine andere geartete Publikation, als die milden Urteile aus der Lebensbetrachtung herausbildet. Was im Frieden billig vermieden wird, sollte im Hinblick auf die be-

Das Beste zur Zahnstange

30972

Rationalempfinden im Zeitalter unserer Massier — an dessen Inhalt freilich gegründete Kritik geübt werden könnte. Die Einschätzung des Preußenvertrages Herder für das deutsche Rationalempfinden ist zum Beispiel ganz unvollkommen; hat denn nicht gerade Herder die Quellen deutschen Empfindens geradezu entdeckt und an Goethe darin die deutsche Seele vollzogen? — Weiter sind in unserm Jahrhundert rühmendwert die Beiträge von Feib Darstellung, der in musterhafter Ordnung seine Forschungsergebnisse über „Das erste Jahrzehnt der Regierung Karl Augusts“ andrückt; und von Theodor Postmann, der „Für Erziehungsdirektoren Karl Augusts“ fünf Briefdokumente beibringt. Eine besondere Bedeutung für sich haben Karl Augusts „Ruffische über die Schlacht bei Jena, die tief in die Ursachen der Katastrophe hineinschauen. Der Rest des Jahrhunderts scheint mir verlaglos. Die „T. gegen Goethe Schmidt gerichtet. Polent! „Ueber Goethes „Deutscher Roman“ — womit eine große, scharfsinnige Erkennung gemeint ist — wirkt sogar richtig. Richte das folgende Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft aus der Verdringung geboren werden, die wir Goethe dem Deutschen entgegenbringen.

Wolff Teutenberg-Weimar.

Reichtum und Einkommen der russischen Kaiserfamilie.

ngc. Als geschlossenes Ganzes bezieht die russische Kaiserfamilie angebliches Landeigentum und dazu gestellt sich der persönliche Besitz, der bei einzelnen Mitgliedern für westeuropäische Begriffe wahrnehmbare Ausdehnung hat. In der Spitze markiert natürlich, so bemerkt die „R. W. G.“, der Zar selbst, der allein in

Sibirien 4, Millionen Dessätines (1 Dessätine = 1,025 Hektar) sein eigen nennt und überdies, wie auch einige der Großfürsten, im Kaukasus, in der Krim und in anderen Teilen seines riesigen Großfürstentums in vollem Sinne des Wortes ist. Das Familienvermögen, das sowohl aus Land wie aus Kapital besteht und zu dem Paul I. den Grundbesitz legte, umfaßt jetzt annähernd 8 Millionen Dessätines, 1500 Wäskten, 800 industrielle Unternehmungen, 90 Werkstätten der verschiedensten Art und die besten Weingärten in Rußland. Schon vor einer Reihe von Jahren verläufte die Verwaltung des kaiserlichen Familienvermögens in einem einzigen Jahre für 3 Millionen 200 000 Mark Weiz und inzwischen haben sich die Erträge wohl noch bedeuend vermehrt. Man hat berechnet, daß in dem Jahrhundert von 1797—1897 das gemeinschaftliche Einkommen für die Monarchen etwa 1 Milliarden 200 000 Mark betrug. Jetzt mag der durchschnittliche Jahresertrag sich auf 50 Millionen Mark belaufen. Das kühne, kaiserliche Vermögensvermögen aber erst in die Milliarden. Den stärksten Zutrom erhielt es bei der Aufhebung der Leibeigenschaft, denn aus der Bezahlung der Leibeigenen ließ der kaiserlichen Familie über eine Milliarde zu. Man darf dabei nicht außer acht lassen, daß die russischen Steuerzahler auch noch in sehr erheblichem Maße für den Hofstaat des Hauses Romanow beizutragen müssen im ganzen nicht weit unter 40 Millionen Mark im Jahre. Jedenfalls konnte die russische Kaiserfamilie in der gegenwärtigen kaiserlichen Finanznot des Reiches bei Unruhen zu verlässlicher Unterstützung mit ihr gutem und glänzendem Beispiel vorangehen, wenn sie nur wollte.

sonderen Verhältnisse dieses Krieges einige Male recht zum Ausdruck kommen, daß die Strafbestimmungen nicht bloß einen löblichen und erzieherischen, sondern auch einen abschreckenden und vorzulegenden Zweck haben. Wenn erst einige „Exempel statuirt“ sind, wird der Kriegsdurcher bald eine wohltuende Einschränkung finden.

Zum Lebensmittelwucher.

(H. Pforzheim, 28. Juli. Nach einer Notiz im heutigen „Anzeiger“ wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt von Kartoffelveräußern 20 Pfd. für das Pfund Kartoffeln, also das Doppelte des gegenwärtigen Preises, verlangt. Da man sich nun fragen, wo bleibt die strenge Kontrolle auf dem Pforzheimer Markt? Der amtlich festgesetzte Höchstpreis beträgt bekanntlich pro Zentner 10 Mark.

Badische Politik.

\* Karlsruhe, 28. Juli. Wie die sozialdemokratische „Gleichheit“ mitteilt, sind in Karlsruhe seit einigen Wochen 10 oder 15 Parteigenossen in -genossinnen in Untersuchungshaft, weil sie ein Flugblatt verbreitet haben, das die Friedendeklaration des Berner Internationalen Frauentages enthält. Das genannte Parteigenosse führt hinzu, daß in Berlin die Verhaftung einiger Genossen aus denselben Gründen alsbald wieder aufgehoben wurde. Der „Vorwärts“ teilt mit viel Enttäuschung mit, daß einige der Verhafteten mit Handfesseln zum Verhör geführt worden seien.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Sanitäts-Unteroffizier Karl Knapp von Mannheim-Riedern, Rüst. Artiller. Schuhmann, Bandwundarzt Alfred Stoll und Armierungsoberst Buchhalter Kurt Pfannkuch, sämtliche von Karlsruhe, Erlangere, Hermann Sindinger von Gießenfeld, Kanonier Rudolf Kuff von Weibingen, Kriegsfreiw. Gefreiter Karl Hartmann von Pforzheim, Rüst. Artiller. Obermittlungsoberst bei Landwehrdivision in J. Oberst Schirmer von Achen, Musikier C. Bilger von Otzenberg, Gefreiter der Reserve Christian Volk von Unterharmersbach, Musikier Franz Meyer von Rommelsbach, Kaufmann Eugen Richter von Lengfurt, Kriegsfreiw. Leutnant der Reserve Emil Schneider von Pechen-Darstadt, Unteroffizier Fritz Brand von Weil b. Rodach, Pommer Wilhelm Sanger von Salsheim, Gefreiter Kaufmann Ernst Büchler von Sagen, Inf. Karl Kleinert von Göttingen und Rüst. Franz Lauer Wierand von Weibingen.

Geführer Kaufmann Emil Schuppel von Weibingen; Rüst. Hermann Weigel u. Wäckerle Hugo Wintermann von Karlsruhe; Reserveoffizier Georg Rubin von Landersbach; Wilhelm Schäfer von Gießenfeld; Kriegsfreiw. Otto Vater von Rodach; Buchhalter Otto Scharf in Landersbach (aus Weibach); Gefr. Kaufmann Albin Kaucher von Rauental; Feldwebelleutnant Wilhelm Riegle von Göttingen; Bandwundarzt Zimmermeister Wilhelm Talamon, Bandwundarzt Karl Reinhardt und Zahnarzt Konrad Schaeper von Pforzheim; Leutnant d. Res. Ernst Schneider von Pechen; Inf. Bohnerd. Martin Feilich, Kriegsfreiw. Joseph Dardor u. Gefreite Gefr. Mejer, Wilhelm Bürger von Weimelsbach; Kriegsfreiw. Meltinger Joseph Dardor von Rodach; Kriegsfreiw. Wigand, Ant. Joller von Weibach und Joseph Dipp von Weibingen bei Heberlingen.

Mannheim.

Kartoffelkraut als Futtermittel.

In der gegenwärtigen Kriegszeit, in der Futtermittel vom Auslande nur in sehr geringen Mengen in unser Vaterland hineinkommen, und in Anbetracht der in den meisten

Teilen unseres Vaterlandes sehr schlechten Beurteilung, ist es dringend notwendig, möglichst alles als Futtermittel zu gewinnen, was als Futtermittel genutzt werden kann. Hierbei ist leider noch wenig an die Verwertung des Kartoffelkrautes als Futtermittel gedacht worden. Nach den eingehenden Versuchen des Instituts für Gärungsgewerbe zu Berlin und auch verschiedenen aus der Praxis bekannt gewordenen Erfahrungen ist das Kartoffelkraut ein wertvolles Futtermittel. Getrocknet hat es ungefähr den gleichen Futterwert wie Weizenheu. Es besitzt jedoch noch einen etwas höheren Gehalt an verdautlichem Rohprotein. Da die Gewinnung des Kartoffelkrautes nicht überall möglich sein wird, empfiehlt sich auch die Einfuhrung des Krautes, die vor der Verwertung des Krautes als Heu den Vorzug hat, daß sie an Ort und Stelle erfolgen kann.

Die Aberntung des grünen Krautes darf aber frühestens acht Tage vor der Knollenernte erfolgen, weil ein vorzeitiges Abschneiden der grünen Pflanzenteile die Erträge an Knollen beeinträchtigen kann. In welcher Weise am zweckmäßigsten die Gewinnung des Kartoffelkrautes als Futtermittel erfolgt, lehrt das Heften von der Gesellschaft zur Förderung des Bienen- und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln herausgegebene Flugblatt Nr. 14, das gegen Einlieferung einer 10 Pfg.-Marke von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin W 9, Göchhorststraße 6 II, kostenfrei abgegeben wird.

Liebesgaben ins Feld.

Remerbinds sind Zigaretten zur Verwendung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entstehenden Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzündender (Zigaretten) gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Vorschrift zur Verwendung mit der Post nicht angelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird dringend gewarnt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Juli 1915.

\* Gefech um Gewährung von Feueranzulagen an unsere Eisenbahnbeamten und Arbeiter. Am vergangenen Samstag wurde in Karlsruhe eine Abordnung des badischen Eisenbahnverbandes beim Finanzminister Dr. Rheinboldt in Ludwigshafen einlangte. Die Koordination den Wunsch auf Gewährung einer Feueranzulage der badischen Eisenbahnarbeiter und anderen Beamten vor. Der Minister legte eine eingehende Prüfung der Angelegenheit zu.

\* Der Verband mittlerer badischer Staatsbeamten hat anlässlich an eine Eingabe an das Groß-Statistikministerium eine weitere Eingabe an das Reichsamt des Innern gerichtet und darin gebeten, auch die badischen mittleren Beamten bei Befragungen von Beamtenstellen im Reichsverwaltungsdienst der besetzten Gebiete der Bedeutung ihres Bundesstaates entsprechende Berücksichtigung finden zu lassen. Die Eingabe ist durch den Umstand veranlaßt worden, daß aus anderen Bundesstaaten formwährend Finanzbeamte eingesetzt werden, während zur Zeit kein badischer Finanzbeamter eingeworben ist. Neben mittleren Eisenbahn- und Postbeamten haben bisher nur ein mittlerer Justizbeamter und ein Finanzbeamter Verwendung gefunden, der jedoch wegen Krankheit wieder ausscheiden mußte.

\* Freifahrt für Grenzländer. Bekanntlich wird den Mannschaften, die zur Ost- und Westfront, sowie im Interesse des Weinbaues beurlaubt werden unter Befassung der Wohnung freie Eisenbahnfahrt auf Kosten des Reiches gewährt, wie dies schon bei den Beurlaubungen zur Frühjahrsbehebung der Fall war. Der Grenzländer erhält für die Reise einen Militärfahrchein, der neben anderen Angaben auch den Vermerk: „Fahrtkosten sind zu zahlen“ enthält. Hieraus ist vielfach der irrige Schluß gezogen worden, daß der Beurlaubte nur vorläufig freifahrt und die Fahrtkosten hätte von ihm bezahlt werden müssen. Das trifft nicht zu. Jeder der einen solchen Schein in Händen hat, fährt tatsächlich frei. Der Vermerk regelt nur das Abrechnungsverhältnis zwischen dem Reich,

das die Fahrtkosten trägt, und der Eisenbahnverwaltung, auf deren Aktien der Beurlaubte fährt.

\* Unsere Sanitätshunde auf dem Schlachtfeld. Bekanntlich hat der unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg stehende Deutsche Verein für Sanitätshunde (Oldenburg i. Br.) bereits Tausende von ausgebildeten Sanitätshunden und -Führern ins Feld schicken können. Unendlich viele, die sonst in irgend-einem verlassenen Winkel des weiten Schlachtfeldes lebend zugrunde gegangen wären, haben die Sanitätshunde mit ihrem wunderbaren Instinkt aufgespürt und so vor einem fürchterlichen Tode bewahrt, sie dem Vaterlande und der Familie wiedergegeben. Aber der Verein darf noch nicht ruhen, es heißt auch für ihn, für künftigen Erfolg zu sorgen. neuausgebildete Hunde und Führer bereitzustellen. Dazu aber sind Gelder notwendig. Es ergibt deshalb an alle die Witte, dem Verein zu helfen, indem sie den Wohlfahrtsartenverkauf unterstützen. Der Verein kommt jetzt mit einer neuen Serie „Der Sanitätshund auf dem Schlachtfeld.“ Die Ausgabe erfolgt nicht nur zu dem Zweck, weitere Mittel zu schaffen, sondern auch, um dem deutschen Volke zu zeigen, wie der Sanitätshund dort draußen arbeitet. Diesen Zweck werden die 10 mehrfarbig angelegten Künstlerkarten vorzüglich gerecht. Sie sind nach Gemälden der bekannten Münchener Künstler J. B. von der Heide und J. M. Saller gezeichnet und ermöglichen weiteren Kreisen zum erstenmal, Einblick in die eigenartige und erfolgsreiche Arbeitsweise unserer Sanitätshunde zu nehmen. Es wird gezeigt, wie der Hund des Schlachtfeldes absucht, wie er Verwundete entdeckt und Mittel und Wege findet, um seinen Führer schnell zum Verwundeten herbeizuholen, wie jeden den Abtransport glücklich Grundener ins Feldlazarett, kurz, ein hochinteressantes Bild rollt sich hier ab. Die 10 Karten kosten nur je 10 Pfg., die ganze Serie also nur 1 Mark. Der Verein läßt die Karten durch besondere mit Ausweis verlebene Verkäuferinnen von Haus zu Haus verkaufen. Die Verteilungsstelle für Baden befindet sich in Heidelberg, Brückengasse 5.

\* Die Zeitungen und der Krieg. Am 1. Juli haben wieder über 200 Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Seit Beginn des Krieges sind es bereits 1200, die aufgehört haben zu erscheinen, und fast ebenso viele haben eine Erhöhung ihrer Bezugspreise vornehmen müssen, die aber den durch die Veruerung aller Rohmaterialien und die Mehraufwendungen für Telephonie usw. bedingten außerordentlich hohen Mehraufwand auch nicht annähernd deckt.

\* Freireligiöse Gemeinde. Die letzte Sonntagfeier vor den Ferien findet am kommenden Sonntag, 1. August, statt. Rediger Dr. Kautenbrecher spricht über das Thema: „Unsere seelische Bereitschaft im Anfang des zweiten Kriegsjahres.“ Nach der Sonntagfeier findet die außerordentliche Gemeindeversammlung statt, die am 11. Juli eines formwährend wegen nicht abgehalten werden konnte. Näheres darüber steht im Julianteil dieses Blattes. Die Gemeindeversammlung ist nur für Mitglieder zugänglich, die Sonntagfeier öffentlich. Beide Veranstaltungen finden in der Aula des Realgymnasiums statt. Tulastraße 4.

\* Freireligiöse Gemeinde. Für den ersten Sonntag im August hat die Verwaltung wiederum einen 20-Pfennigstag in Aussicht genommen. Die beiden Konzerte werden von der Kapelle B. L. Hermann gegeben. Die musikalischen Darbietungen des Orchesters finden beim Publikum große Anerkennung und wird Herr Kapellmeister Beder bemüht sein, schöne Programmnummern zu Gehör zu bringen.

Polizeibericht

vom 29. Juli (G.M.).

Unfall. Auf der Jungbaldstraße hier sprang gestern Abend 7 Uhr der 8 Jahre alte Sohn eines Gärtners von hier vor einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 6. Er wurde zur Seite geschleudert und an Kopf und Beinen verletzt.

Verhaftet wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls

verfolgter Tagelöhner von hier, ein Tagelöhner von Oberbach wegen Eitelkeitsverweigerung, eine Fabrikarbeiterin von Schwetzingen, eine solche von Rheinau und ein Tagelöhner von Stuttgart, alle drei wegen Diebstahls.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 28. Juli. Anlässlich der am Samstag, 31. Juli, stattfindenden Schulinspektion gibt die selbst. Direktion des hiesigen Realgymnasiums (mit Realschule) einen Jahresbericht heraus, dem folgendes zu entnehmen ist: Die Anstalt wurde von 276 Schülern besucht (gegen 265 im Vorjahr). Von 20 Lehrern wirkten an der Anstalt nur noch 8; die übrigen, darunter der Direktor, haben im Felde. Infolge der sich so verringerten Lehrergahl mußte der Stundenplan jedesmal neu aufgestellt werden. Nur durch Zusammenlegung von Klassen und Einschränkungen einzelner Unterrichtsfächer konnte der Schulbetrieb aufrecht erhalten werden. Als Kriegsfreiwillige traten 14 Schüler in das Her. 24 ehemalige Schüler der Anstalt haben den Heldentag für das Vaterland. Vom Schuljahr 1915/16 an kommt die Oberstufe der Realabteilung in Wegfall. Es muß deshalb künftig von den Unterstudien der Realschule das Einjährig-Freiwilligenzeugnis durch eine Abschlussprüfung erworben werden.

p. Reisch b. Schwetzingen, 28. Juli. Bei einem Streit eines auf Urlaub befindlichen Soldaten mit dem Polizeidiener Umbed gewiff ersterer zum Messer und brachte dem Polizeidiener drei schwere Stiche bei. Der Täter wurde verhaftet. Umbed ist schwer verletzt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Frankenthal, 28. Juli. Der Stadtrat nahm in seiner heutigen Sitzung Stellung gegen das wucherische Hinschreiben der Lebensmittelpreise. Um einer weiteren Steigerung vorzubeugen, wurde eine Beschränkung der ortsüblichen Bestimmungen dahingehend beschlossen, daß der gewöhnliche Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktes den Hohenlohermännern erst um 11 Uhr abgeholt ist; ferner, daß Händler, die wiederholt gegen die Vorschriften verstoßen, von dem Verkauf des Marktes ausgeschlossen werden. Weiter müssen die Preise der Lebensmittel in den Läden, von denen deutlich sichtbar, aufgehängt werden und zwar gelten die Preise immer für einen halben Monat und sind während dieses Zeitraumes unveränderlich. Erhöhungen müssen fünf Tage vorher angezeigt werden. Wenn die Preise zu hoch sind, kann die Militärpolizeibehörde die Preise herabsetzen und den Verkauf der Ware auf Rechnung des Besitzers vornehmen.

Letzte Meldungen.

Die Operationen an der Isonzofront.

m. Adl., 29. Juli. (Priv. Tel.) Der Sonderberichterstatter der „Kölnen Volkszeitung“ wurde von General Nordwig im Bereiche der Südarmee empfangen, der sich so zuverlässig über den gegenwärtigen Stand der Operationen an der Isonzofront aussprach.

Der General lud den Korrespondenten ein, die Frontlinie anzusehen und aus eigener Überzeugung die wunderbare Inverficht und Selbstvertrauen, sowie die Leistungsfähigkeit der österreichischen Truppen festzustellen. Der General erklärte, die zweite Isonzobattaille, die seit 9 Tagen von Dobersdo-Watraz bis zur Oberfront auf beiden Seiten unter Aufsicht aller Kräfte fortbauert, recht für und gänzlich. Nach zehn Wochen befindet sich der eingekesselte Feind dort, wo er den Aufmarsch begann.

Giulini verliert das Oberbürgerrecht. Hgen. Lugano, 28. Juli. Der Stadtrat von Biss hat dem ehemaligen italienischen Minister Giulini das Oberbürgerrecht, das die Stadt Biss ihm vor acht Jahren verlieh, wieder entzogen.

Feuerschiff in der Gasse. 29. Juli. (W.D. Nachrichten.) Gestern entstand in einer Gasse ein Brand und es stürzte 300 Meter ab. Die Insassen sind verbrannt.

Warenhaus KANDER Billige Lebensmittel! Neue Kartoffeln... Gurken... Zwetschen... Tafel-Birnen... Käse... Für die Feldpost... Marmeladen... Fleischwaren... Ladens... Werkstätte... Schlafstellen...

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Über die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes berichtet man uns aus dem dortigen Revier: Der Beschäftigungsgrad der Werke hält sich durchweg auf der Höhe von 60 Prozent der normalen Produktionsmöglichkeit. Für diese Mengen ist unter dem Einfluß des starken Bedarfs der Heeresverwaltung hinreichende Absatzmöglichkeit vorhanden, so daß sich größere Lagerbestände an den Werken nicht vorfinden. Während die Fertigeisenindustrie bereits zur Lieferung bis Ende 1915 verkauft, haben die Rohstoffverbände die Verkaufspreise vorläufig nur bis 30. September festgelegt. Ob die zu erwartende Preiserhöhung für Kohlen und Koks auch dem Stahlwerksverband und dem Roheisenverband die Veranlassung geben wird, mit den Preisen weiter hinauf zu gehen, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Augenblicklich ist die Abschlußfähigkeit am Markt etwas ruhiger, die Verbraucher haben in Rohmaterial ihren Bedarf für das laufende Quartal nahezu vollständig gedeckt, im übrigen bringt die augenblickliche Zeit der Abschüsse und der damit verbundenen Inventurarbeiten es mit sich, daß mit Kläufen über das Notwendige hinaus nach Möglichkeit zurückgehalten wird. Man darf es aber als sicher annehmen, daß schon binnen kurzem das Geschäft sich wieder beleben wird und daß die für das vierte Quartal gültigen Walzisenpreise voraussichtlich in einigen Wochen nochmals eine Erhöhung erfahren werden. Am Erzmarkt sind bei den für 1916 vorgeschriebenen Beschlüssen in Braun- und Roheisenstein abermals um 1 bis 2 Mark pro Tonne höhere Preise erzielt worden. Der Siegerländer Eisensteinverein verkauft vorläufig nur für das laufende Semester, das zu fördernde Material ist bereits zum größten Teile verschlossen worden. — Am Roheisenmarkt betrug der Absatz von Qualitätsmaterial im abgelassenen Monat 57,25 Prozent der Beteiligung beim Verbands, für den laufenden Monat ist mit etwa 60 Prozent zu rechnen. Die weitere Gestaltung des Roheisenmarktes läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. In der Beschäftigung der Gießereien für Heereslieferungen werden demnächst andere Dispositionen Platz greifen, aber es ist kaum zu erwarten, daß bei der notorischen Knappheit an Roheisen aller Art sich bald ein Ueberfluß in diesem Material herausstellen wird. Wenn die Gießereien nicht mehr mit dem bisherigen hohen Verbrauch herauskommen würden, wird vielleicht in Luxemburger Roheisen sich der Bedarf etwas herabmindern, das übrige freierwerbende Material dürfte an anderen Stellen hinreichende Unterkauf finden. Am Altsisenmarkt zeigt sich seit einiger Zeit wieder ein leichtes Anziehen der Preise; die Verbraucher sind anscheinend der Meinung, daß nach dem vorausgegangenem kräftigen Preisabschlag die Altsisenpreise nicht weiter fallen dürfen, die Kaufkraft ist indessen eine geringe. Handel und Verbrauch verfügen noch über bedeutende Bestände, infolgedessen war bei den letzten Submissionsen auch das Angebot verhältnismäßig ein kleines. — In den vom Stahlwerksverband kontrollierten Produkten war in der letzten Zeit eine größere Veränderung nicht zu konstatieren. Auf das Geschäft in Formeisen drückt die unbefriedigende Lage des Baumarktes, das Geschäft erstreckt sich größtenteils auf den Bedarf der Konstruktionswerkstätten, die allerdings recht guten Bedarf aufzuweisen haben. Günstiger liegt der Bedarf für Eisenbahnmaterial, namentlich soweit schweres Oberbau- und Schienenmaterial in Betracht kommt. Die Staatsbahnverwaltungen sind hier dauernd mit nicht unbeträchtlichem laufendem Bedarf am Markt, auch aus dem neutralen Lande sind beachtenswerte Posten hereingekommen. In Feldbahnschienen tritt die Heeresverwaltung mit größerer Nachfrage auf. Das Grubenschienengeschäft ist ruhiger, die Preise sind in diesem Material seit dem Kriege bessere geworden, da der belgische Wettbewerb in Fortfall gekommen ist. — In Halbzug entspricht der Versand mit etwa 55 Prozent den normalen Mengen der guten Beschäftigung der weiterverarbeitenden Industrie. — Über die Lage des Fertigeisenmarktes ist erst vor einigen Tagen berichtet worden, teilweise hat man sich darauf beschränkt, zu den bisherigen Preisen weiter zu verkaufen, teilweise sind die Verkaufspreise weiter erhöht worden. Ein Unterbieten der Preise macht sich kaum irgendwo geltend, da die Werke sich nach den Vereinbarungen richten und spekulative Abschlüsse bei der Materialknappheit kaum angeht werden können. Die ganzen Verhältnisse dürfen auch, soweit der Umfang des Verbrauches in Frage kommt, für die nächste Zeit größeren Veränderungen nicht unterworfen werden. Die Beschäftigung der Maschinenfabriken, Lokomotivfabriken und Waggonbauanstalten ist eine gute,

die Gießereien und die Kleiseisenindustrie helfen sich mit Heereslieferungen über die im Allgemeinen für sie wenig guten Zeiten hinweg.

## Finanzen.

### Die deutschen Sparkassen im Mai 1915.

Das Ergebnis des Mai ist, ebenso wie das der beiden vorhergehenden Monate, dadurch beeinflusst, daß noch ein Teil der Rückzahlungen zum Zwecke der Kriegszahlung in diesem Monat abgeschrieven worden ist. Tatsächlich ist, nach den Ermittlungen des Landesbankrats Reusch in Wiesbaden, im Mai bei den gesamten deutschen Sparkassen eine Verminderung des Einlagenbestandes um 32 Mill. Mark eingetreten, während der gleiche Monat im Vorjahre noch eine Zunahme von 50 Mill. Mark gebracht hatte. Läuft man die Rückzahlungen für die Kriegszahlungen außer Betracht, so ergibt sich für Mai eine Zunahme von 235 Mill. Mark. Der starke Zufluß an Einlagen läßt also an, und zwar ist sowohl der Eingang neuer Einzahlungen gegen den gleichen Monat im Vorjahre nicht unerheblich gestiegen, andererseits haben sich die eigentlichen Rückzahlungen stark vermindert, eine Beobachtung, die wir seit Kriegsbeginn regelmäßig machen konnten. Ohne die zweite Kriegszahlung wären die Spareinlagen seit Jahresbeginn um nicht weniger als 1265 Mill. Mark gewachsen, da aber bisher 1442 Mill. Mark an Kriegszahlungen abgeschrieven worden sind, sind die Spareinlagen bisher um 175 Mill. Mark zurückgegangen.

Es betrug die Zunahme (+) oder Abnahme (—) der Spareinlagen bei den gesamten deutschen Sparkassen:

	1915	1914
Januar . . .	+ 390 Mill. M.	+ 128 Mill. M.
Februar . . .	+ 290 „ „	+ 74 „ „
März . . .	— 246 „ „	+ 11 „ „
m. Kriegsanleih. ohne „ „	+ 150 „ „	— „ „
April . . .	— 577 „ „	+ 80 „ „
m. Kriegsanleih. ohne „ „	+ 200 „ „	— „ „
Mai . . .	— 32 „ „	+ 50 „ „
m. Kriegsanleih. ohne „ „	+ 235 „ „	— „ „

Auf je 100 Mark Einzahlungen entfielen an Rückzahlungen:

	1915	1914	1913
Januar . . .	52	81	82
Februar . . .	54	85	91
März . . .	134	94	108
April . . .	166	84	92
Mai . . .	109	88	95

## Londoner Effektenbörse.

	28. 27.	28. 27.
2½ Engl. Konsols	107 1/2	107 1/2
4½ Japan v. 1905	86 1/2	86 1/2
2½ Japan v. 1910	85 1/2	85 1/2
4½ Brasilianer	44 1/2	44 1/2
4½ Argentinier	36 1/2	36 1/2
5½ Russen	82	82
5½ Portugiesen	—	—
Peruvian Cons.	—	—
do. pref.	—	—
Achilles Cons.	—	101 1/2
Achilles pref.	—	101 1/2
Bahamas and Ohio	86	81 1/2
Canadian Pacific	130 1/2	147 1/2
Denver	—	47 1/2
Do. pref.	—	47 1/2
Erie Cons.	27 1/2	30 1/2
Erie pref.	—	22 1/2
Interior	—	—
Missouri Kans.	—	—
Southern Pacific	30	—
Southern Railway	—	—
Union Pacific	134 1/2	138 1/2
Wabash	—	—
Wabash pref.	—	—
Amalgamated Cop.	—	—
do. pref.	—	—
Chartered	101	101 1/2
do. pref.	—	—
De Beers	9 1/2	10
London Goldfields	1 1/2	—
Rand Mines	4 1/2	4 1/2
Private Bank	—	—
Siberia	—	22 1/2

## New-Yorker Effektenbörse.

	28. 27.	28. 27.
Tendenz für Geld	stetig	stetig
Geld auf 24 Stunden (Diskont)	1 1/2	1 1/2
Geld letztes Darlehen	2 1/2	2 1/2
Sichtwechsell Berlin	81 1/2	81 1/2
Sichtwechsell Paris	5,66	5,64
Wechsel auf London (60 Tage)	4,75	4,75
Wechsel auf London (Dable Transfers)	4,72	4,72
Silber Bullion	47 1/2	47 1/2

	28. 27.	28. 27.
Alph. Top. Santa Fe	—	—
4½ Cons. Bonds	—	—
Balt. Ohio 4½ Bds.	77 1/2	77 1/2
Chas. Ohio 4½ Bds.	71 1/2	71 1/2
North. Pac. 3 Bds.	62 1/2	62 1/2
North. Pac. Pr. Lien	—	—
4 Bonds	—	—
St. Louis and St. Franck. pr. 1 Bds.	68 1/2	68 1/2
St. Louis S. F. 3 Bds.	44 1/2	44 1/2
South. Pacific 4	—	—
1915 Bds.	—	—
Union Pacific 1 et.	—	—
W. 1914 4 Bonds	—	—
United States Steel	—	—
United States Steel Corp. 3½ Bonds	—	—
Atch. Top. Santa Fe Cons.	101 1/2	102 1/2
do. pref.	81 1/2	81 1/2
Baltimore and Ohio	44 1/2	44 1/2
Canada Pacific	40 1/2	40 1/2
Chas. & Ohio 3	63 1/2	63 1/2
Chas. Minn. St. Pacif.	2	2
Denver & Rio Gr.	20 1/2	41
Erie Cons.	—	—
Erie 1st pref.	40 1/2	40 1/2
Erie 2nd pref.	—	—
Great North. pref.	117 1/2	118
Gr. North. Ore. Cert.	37 1/2	37 1/2
Illinois Centr. Cons.	101 1/2	101 1/2
Interurb. Metrop.	74 1/2	74 1/2
Kansas City and West.	—	—
do. pref.	—	—
Lehigh Valley Cons.	142 1/2	142 1/2
Louisv. u. N. Ky.	119 1/2	119 1/2
Missour. Cons. Cons.	9 1/2	9 1/2
Missour. Cant. pr.	21 1/2	19 1/2
Missour. Pacific	31 1/2	31 1/2
Nat. Railw. of Mex.	48 1/2	48 1/2
New York Centr. 3	88 1/2	88 1/2
do. 2 et. West. 2	27 1/2	27 1/2
Norfolk & West. 2	103 1/2	103 1/2
Norfolk & West. 2	103 1/2	103 1/2
Norfolk & West. 2	103 1/2	103 1/2
Pennington Cons.	102 1/2	102 1/2
Reading Cons.	148 1/2	147 1/2
Chicago Rock Is.	12 1/2	12 1/2
Rock Island Cons.	—	—
Rock Island pref.	—	—
Southern Pacific	68 1/2	68 1/2
South. Railw. Cons.	11 1/2	11 1/2
South. Railw. pref.	43 1/2	43 1/2
Union Pacific 3	121 1/2	122 1/2
Union Pacific pref.	81 1/2	81 1/2
West. Maryland Cons.	—	—
Analyst. Cons. 2	71 1/2	71 1/2
Amalg. Cons. Cons.	—	—
do. do. pref.	—	—
Amer. Leach. 2	52 1/2	52 1/2
Amer. Leach. 2	78 1/2	78 1/2
do. Sugar. Ref. 2	67 1/2	67 1/2
Anal. Cons. 2	67 1/2	67 1/2
Baltimore Gas	254 1/2	254 1/2
Central Leach.	—	—
Consolidated Gas	128 1/2	127 1/2
General Electr. 2	125 1/2	125 1/2
Head. Petroleum	—	—
Ransom Land	72 1/2	72 1/2
Union Pac. Steel 2	88 1/2	88 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2
Union Pac. Steel 2	112 1/2	112 1/2

## Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 29. Juli. (Priv.-Tel.) Ohne Gewähr. Der heutige Verkehr war ruhig, setzte aber bei ziemlich fester Tendenz ein. Vereinzelt waren schwere Papiere Schwankungen unterworfen. Nachfrage bestand wieder für Hirsch-Aktien, Benz notierten exklusive Dividende und

wurden ziemlich lebhaft umgesetzt. Von Rüstungspapieren waren Deutsche Waffen fester, chemische Werte behauptet. Montanpapiere wenig beachtet. Feste Tendenz wiesen Deutsch-Luxemburger auf. Banken und Transportwerte unverändert. In Anleihen war das Geschäft allgemein wenig belangreich. Heimische Anleihen behauptet, Geldmarkt blieb weiter flüssig. Der Schluß der Börse war ruhig bei gut behaupteter Tendenz. Erdölaktien traten etwas mehr in den Vordergrund des Interesses.

## Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 29. Juli. Bei allgemein recht freundlicher Stimmung erfuhr einige Werte unter lebhaften spekulativen Kläufen recht erhebliche Steigerung. So Hohenlohe, auf Erhöhung der Zinspreise und Busch-Waggon, außerdem setzen Admittoren, Hagen, sowie Westfäl. Papierwerke ihre Aufwärtsbewegung fort. Durch Festigkeit zeichneten sich ferner aus Oberschles. Eisenbahnbedarf, Deutsche Erdölaktien und Hirsch-Kupfer aus. Geld auf einige Tage über Ultimo 4 Prozent.

## Handel und Industrie.

### Die deutsche Flußstahl- und Roheisen-erzeugung im Monat Juni.

Nach den Erhebungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Juni 1915 insgesamt 1 090 786 t gegen 1 044 107 t im Mai.

Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Mai angegeben ist): Thomasstahl 542 967 t (528 587 t), Bessemerstahl 13 635 t (12 701 t), Basisch, Siemens-Martin-Stahl 428 170 t (419 410 t), saurer Siemens-Martin-Stahl 22 819 t (18 297 t), Basischer Stahlgruß 39 294 t (36 578 Tonnen) saurer Stahlgruß 15 563 t (12 757 t), Tiegelstahl 8 366 t (8 329 t), Elektro Stahl 9 972 t (7 448 t).

Von den Bezirken sind im Juni 1915 (gegenüber Mai) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 631 756 t (598 948 t), Schlesien mit 88 045 t (96 459 t), Siegerland und Hessen-Nassau mit 23 877 t (24 521 t), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland mit 47 094 t (45 504 t), Königreich Sachsen mit 19 570 t (20 823 t), Süddeutschland mit 10 942 Tonnen (10 199 t), Saargebiet u. bayerisches Rheinplätz mit 81 988 t (77 880 t), Elsaß-Lothringen mit 96 838 t (91 230 t), Luxemburg mit 80 376 Tonnen (79 543 t).

Die Roheisen- Erzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Juni (30 Arbeitstage) betrug insgesamt 993 496 t gegen 985 968 t im Mai (31 Arbeitstage). Die tgl. Erzeugung belief sich auf 33 161 geg. 31 805 t im Vorm. Mai und 51 044 im Juni 1914. Eine genaue Uebersicht geben unsere nachstehenden Tabellen:

### Gesamterzeugung in Tonnen zu 1000 kg

	1915	1914	1913
Januar . . .	874 133	1 566 695	1 611 345
Februar . . .	803 623	1 445 670	1 493 877
März . . .	938 438	1 602 896	1 629 463
April . . .	938 679	1 534 429	1 588 701
Mai . . .	985 968	1 607 193	1 643 069
Juni . . .	1 531 313	1 609 748	1 609 748
Juli . . .	1 361 944	1 648 810	1 648 810
August . . .	586 661	1 640 018	1 640 018
September . . .	550 807	1 590 849	1 590 849
Oktober . . .	729 822	1 653 051	1 653 051
November . . .	788 956	1 588 985	1 588 985
Dezember . . .	854 186	1 611 250	1 611 250
Zusammen . . .	14 389 852	19 309 172	19 309 172

### Arbeitstägliches Roheisen-erzeugung-

(in Tonnen)	1915	1914	1913
Januar . . .	28.198	50.532	51.979
Februar . . .	28.701	51.625	53.353
März . . .	30.272	51.706	52.522
April . . .	31.289	51.147	52.957
Mai . . .	31.805	51.845	53.000
Juni . . .	33.116	51.044	53.658
Juli . . .	—	50.463	53.125
August . . .	—	18.925	52.865
September . . .	—	19.336	52.973
Oktober . . .	—	23.543	53.232
November . . .	—	26.299	52.910
Dezember . . .	—	27.545	51.925

Die Juni-erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Mai angegeben ist): Gießerei-Roheisen 203 849 t (219 040 t), Bessemer-Roheisen 18 887 t (16 965 t), Thomas-Roheisen 612 659 Tonnen (600 752 t), Stahl- und Spögeisen 136 011 t (121 959 t), Puddelroheisen 21 490 t (27 252 t). Von den Bezirken sind im Juni (gegenüber Mai) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 423 908 t (426 208 t), Siegerland, Kreis Weizlar und Hessen-Nassau mit 67 202 t (63 437 t), Schlesien mit 63 291 t (68 457 t), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 18 564 t (18 807 t), Mitteldeutschland und Thüringen mit 20 082 t (20 669 t), Saargebiet mit 68 734 t (66 777 t), Lothringen mit 158 604 t (147 731 t), Luxemburg mit 140 089 t (140 606 t).

Somit ist die Erzeugung der Hochofenwerke wie der Stahlwerke auch im Juni erheblich gewachsen.

Unsere letzte Mitteilung über die Erzeugung der deutschen Walzwerke im Jahre 1915 enthält einen Fehler; die Erzeugung an Bandstahl betrug nämlich nicht 4 995 602 t sondern 3 995 602 t.

## Warenmärkte.

### Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 29. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	28.	27.
Rheinische Futtergerste	70-71	68-70
„ Mais mit Saak alter Ernte	61-62	60-61
„ „ neuer „	57-58	56-58
Botklee: Pflanz	—	—
„ Italiener	—	—
„ Luzerne Italiener	—	—
„ Esperole	—	—
Wolzen-Auszugsmehl (20)	80	80
Reines Weizenmehl 68 (20)	43	42
Wolzen-Grotmehl	—	—
Reisweizenmehl 68 (20)	38	38

\*) nach Qualität.  
\*) Bäckergros für Nass für Mannheim Stadt, festgesetzt von Kommunalverband.  
Tendenz: Futtergerste fest.

### Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 29. Juli. (WTB.) Mais Ia. M. 619 bis 626, Mittelware M. 540-610, Perlmais M. 619 bis 633, ausländische Gerste M. 705-722, Mittelware M. 688-700, ausländische Weizenkleie M. 54, Wicken M. 585-615, vollwert. Rübenschnitzel 40, Strohmehl M. 34-34,50.

Berlin, 29. Juli. (WTB.) Die Preisgestaltung am Getreidemarkt war nicht einheitlich. Für Mais war die Stimmung im Großhandel matter, da in der Ware für Abladung kein Angebot bestand. Die Lokopreise waren anfangs niedriger, und zwar wurde Ia. Mais mit M. 619-629, Mittelorten mit M. 540-610, Perlmais M. 619-633, Gerste auf Abladung war fest, Mittelware war über M. 2 höher. Ausländische Weizenkleie wurde reger begehrt, bei sehr kleinem Angebot, so daß M. 54 angelegt werden mußten. Von den übrigen Futtermitteln waren nur Strohmehl mit M. 34-34,50 per 100 kg etwas niedriger. Die anderen konnten die Preise behaupten. (Getreidemarkt ohne Notierung.)

Geschäftsbericht von Benz & Cie., Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik Aktiengesellschaft Mannheim

Table with columns: Aktiva, Bilanz pro 30. April 1915, Passiva. Lists various assets and liabilities with monetary values.

Soll- Gewinn- u. Verlust-Konto per 30. April 1915. Haben.

Table showing profit and loss account with columns for Soll (debit) and Haben (credit) amounts.

Die Heberentwässerung vorliegender Bilanz sowie des Gewinn- und Verlustkontos mit den Büchern der Firma Benz & Cie. Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik Aktiengesellschaft, bescheinigt hiermit Mannheim, im Juli 1915. Rheinische Treuhandgesellschaft A.-G. Gabel.

Todes-Anzeige. Unser herzensguter lieber Sohn und Bruder Karl Schwarz, Offiziersaspirant, Unteroffizier im Luftschiffer-Battalion Stollwerck hat im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren seine Liebe zum Vaterland durch seinen am 27. Juli erfolgten Tod auf dem Felde der Ehre besiegelt.

Kontinentale Frachtenkontrolle. Inhaber W. Brodbeck, Verkehrsanwalt, Stuttgart. Generalvertretung u. Frachtbriefformulare für Unterbaden u. Pfalz: Hermann Haumesser, Mannheim, Kapplerstr. 29 Tel. 2943

Dresdner Bank Filiale MANNHEIM P 2, 12, Planken. Aktienkapital und Reserven Mark 261000000. Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Pyramonter Nährhefe-Kraftmehl voller Ertrag für Fleisch. 'Topol' enthält ca. 8 mal soviel Nährstoffe wie andere Nahrungsmittel. 'Topol' ist sehr wichtig, wo der Aufbau von Knochen, Sehnen, Nerven, Jähren, Haare, Nägel etc. unterstützt werden soll.

Kirchen-Anfrage. Katholische Gemeinde. Freitag, den 30. Juli 1915. Odenwaldklub. Treffpunkt Mannheim-Königsplatz.

Todes-Anzeige. Barbara Becker geb. Schmitt. In tiefer Trauer: Familie Peter Becker. Mannheim, Moers, den 29. Juli 1915.

Zugelauten. Ein junger Bernhardsdiner und ein junges Zwergweibchen angelaut. Lehrlings-Gesuche. Für das Büro einer Mannheimer Rohstoff-großhandlung wird ein baldiger Eintritt ein Lehrling mit der Berechtigung zum einj. Exam. gesucht.

Ankauf. Getr. Kleider. Schuhe, Röcke koste 1000 Goldberg, R 1, 8.

Verkauf. Einzig emal, weiße Stahlbadewannen neu, sofort sehr billig zu verkaufen.

Zu vermieten. Zimmer u. Küche von einzelner Person in der Nähe des Zentrums zu mieten.

Stellen finden. Tüchtiger Buchhalter mit allen Teilen der Buchführung, Abschließen, Fährungslisten usw. vertraut.

Stellen finden. Tüchtiger Buchhalter mit allen Teilen der Buchführung, Abschließen, Fährungslisten usw. vertraut.

Stellen finden. Tüchtiger Buchhalter mit allen Teilen der Buchführung, Abschließen, Fährungslisten usw. vertraut.

Stellen finden. Tüchtiger Buchhalter mit allen Teilen der Buchführung, Abschließen, Fährungslisten usw. vertraut.

Stellen finden. Tüchtiger Buchhalter mit allen Teilen der Buchführung, Abschließen, Fährungslisten usw. vertraut.





betreffend Verfassung und Verfassung...

Artikel 1 bis 10...

Artikel 11 bis 20...

Artikel 21 bis 30...

Artikel 31 bis 40...

Artikel 41 bis 50...

Artikel 51 bis 60...

Artikel 61 bis 70...

Artikel 71 bis 80...

Artikel 81 bis 90...

Gegenstand

Table with 2 columns: Page, Gegenstand. Lists various articles and their corresponding page numbers.

Handlung der Verfassung

Die Handlung der Verfassung umfasst die...

Stellung der Verfassung

Die Stellung der Verfassung ist...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...

Verfassungswirkungen

Die Verfassungswirkungen sind...